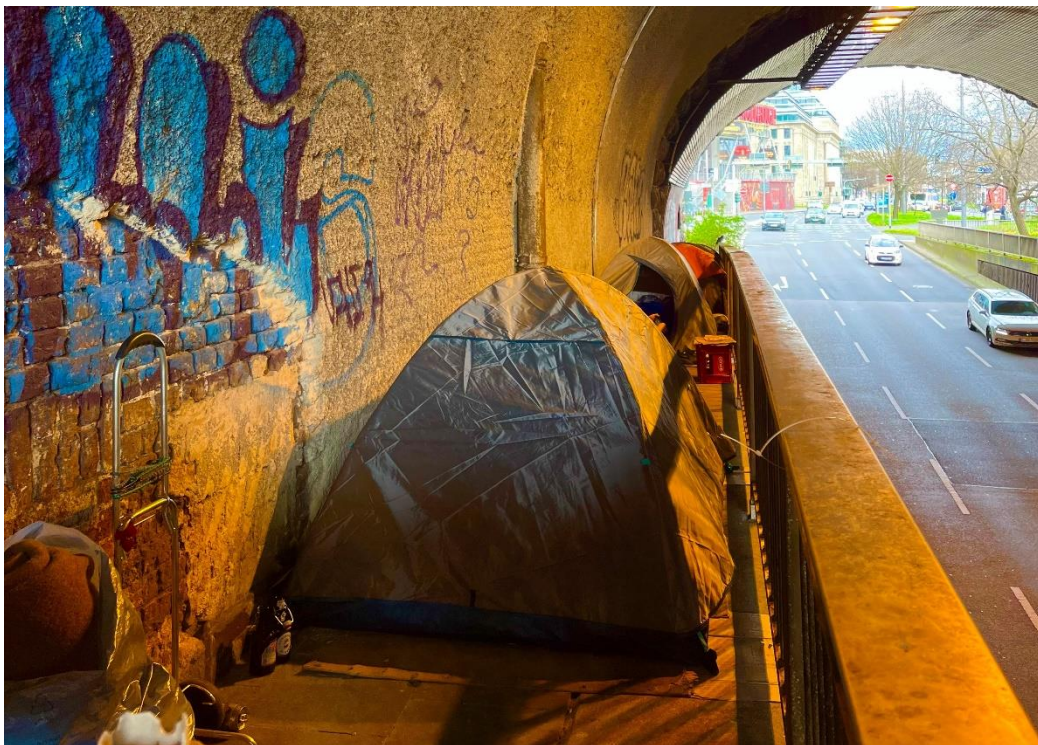


Medizinische Versorgung wohnungsloser Menschen in Köln

Jahresbericht 2023



Inhalt

- | | |
|-------------------------------------|-------|
| 1. Grundlegendes in Kürze vorweg | S. 3 |
| 2. 2023 – Zahlen und Fakten | S. 6 |
| 3. Anhang: Ergänzende Informationen | S. 17 |

1. Grundlegendes in Kürze vorweg

Menschen, die wohnungslos und insbesondere obdachlos leben, leiden unter einer erhöhten Krankheitslast. Sowohl körperliche als auch psychiatrische Erkrankungen (inkl. Suchtkrankheiten) treten um ein Vielfaches häufiger als in der sog. Wohnbevölkerung auf. Darüber hinaus ist ihnen der Zugang zum etablierten System der medizinischen Versorgung oft verschlossen oder zumindest erschwert.

Aus diesem Grund bietet der mobile medizinische Dienst (MMD) des Gesundheitsamtes in Köln bereits seit mehr als 30 Jahren, genauer seit 1993, eine medizinische Grundversorgung für diesen Personenkreis an (für die von illegalen Drogen abhängigen Menschen bzw. Patientinnen und Patienten in Form einer drogentherapeutischen Ambulanz / DTA).

Den betroffenen Menschen wird entsprechend ihren besonderen Lebensbedingungen und ihrer jeweiligen psychosozialen Situation ein explizit niederschwelliges Behandlungsangebot gemacht. Dieses erfolgt grundsätzlich aus einer akzeptierenden Haltung und mit einem Konzept aufsuchender Arbeit, im direkten Lebensumfeld, „vor Ort“. Die Sprechstunden finden daher in Behandlungsräumen, die verschiedenste Hilfseinrichtungen im gesamten Stadtgebiet für den MMD vorhalten, statt. Dieses trägerübergreifende Konzept mit Nutzung gewachsener Strukturen hat sich gut bewährt.

Die Inanspruchnahme ist auf Wunsch anonym, und selbstverständlich unentgeltlich, d.h. nicht an eine Krankenversicherung gebunden.

Eine erfolgreiche medizinische Hilfe durch den MMD beruht vor allem auf einem tragfähigen und vertrauensvollen Kontakt, der oft erst nach einer langen Kontakthanbahnung in der Lebenswirklichkeit der Betroffenen möglich ist.

Viele von ihnen begegnen institutioneller Hilfe aufgrund häufiger vorheriger negativer Erfahrungen mit einem Grundmisstrauen (vgl.S.7).

Besonders wichtig ist daher die zuverlässige Erreichbarkeit der Versorgungsangebote und die (insbesondere auch personale) Behandlungskontinuität.

In den letzten 20 Jahren wurden auf diese Weise jährlich stets zwischen 1200 und 1500 verschiedene Menschen erreicht. Ein großer Teil der Patientinnen und Patienten kennt und nutzt den MMD dabei bereits über viele Jahre.

Der Rat der Stadt Köln hat im Juni 2023 die Umsetzung eines Konzeptes zum Anonymen Krankenschein (AKS Köln) als Projekt mit einer Laufzeit von 18 Monaten beschlossen. Zielgruppe sind Menschen, die sich seit mindestens drei Monaten mittellos und ohne Zugang zur Regelversorgung mit medizinischem Behandlungsbedarf in Köln aufhalten. Diese Bedingungen treffen auf viele derjenigen, die den MMD konsultieren, zu: Für diesen Personenkreis sind nun Überweisungen an Fachärzte oder Kliniken zu diagnostischen oder therapeutischen Zwecken in einem bestimmten Rahmen möglich, was zu einer substantiellen Verbesserung des Versorgungsangebotes führt.

Es ist zu hoffen, dass dieses Projekt über 2024 hinaus fortgeführt werden kann.

Im Rahmen der Sprechstundentätigkeit beruhen die therapeutischen Entscheidungen oft lediglich auf einer genauen und gezielten Anamnese sowie einer symptombezogenen körperlichen Untersuchung und setzen ein hohes Maß klinischer Erfahrung voraus.

Ergänzend werden vor Ort bei Bedarf diagnostische Hilfsmittel wie mobile Sonographie- und 12-Kanal-EKG-Geräte eingesetzt. Die übliche Teststreifen-Diagnostik (Urin, Blutzucker, Schwangerschaft etc.) ist verfügbar.

Weitere apparative Diagnostik (Röntgen, Lungenfunktion, Labor) steht im Gebäude des Gesundheitsamtes zur Verfügung. Etliche Patienten halten die dort vereinbarten Termine jedoch nicht ein: Bereits dieses Angebot ist somit zu hochschwellig.

Ärztlich verordnete Medikamente werden in geringen Mengen kontrolliert ausgegeben, der Therapieverlauf wird überwacht.

Die angebotenen krankenpflegerischen Hilfen gehen in hohem Maße über eine eher somatisch ausgerichtete ambulante Grund- und Behandlungspflege hinaus und erfordern neben gezielter Kontaktaufnahme auch psychosoziales Krisenmanagement, Einüben lebenspraktischer Fähigkeiten u.a.

Der Zugang zu den Klienten über die Kombination aus ärztlicher und pflegerischer Versorgung erweist sich als äußerst effektiv. Er bietet die Möglichkeit, Personengruppen, die bisher vom Hilfesystem nicht erreicht wurden, gesundheitlich und psychosozial zu stabilisieren.

Der MMD nutzt die sozialarbeiterische und sozialpädagogische Kompetenz der freien Träger im engen Austausch und vernetzt die niedrigschwelligen Kontaktangebote der Suchthilfe und der Wohnungslosenhilfe in Köln mit den weiteren medizinischen Angeboten des städtischen Gesundheitsamtes (wie bspw. Gynäkologie, STI-Ambulanz, Tbc-Beratungsstelle, ...), niedergelassener Ärztinnen und Ärzte und der Krankenhäuser.

So ist eine bestmögliche Ausschöpfung der psychosozialen und medizinischen Ressourcen und auch eine Weiterentwicklung der Behandlungsansätze gewährleistet. Die gewünschten Synergieeffekte können nur im ständigen Diskurs zwischen den Partnern in den unterschiedlichen Hilfsangeboten sinnvoll genutzt werden.

Ein Ziel der aufsuchenden medizinischen Versorgung ist es, den durch vielfältige psychosoziale Probleme belasteten Menschen den Zugang zu der auch ihnen grundsätzlich zur Verfügung stehenden medizinischen Regelversorgung (wieder) zu eröffnen. Oft werden erst nach langen Zeiträumen und unter enger Begleitung auch weiterführende Kontakte in das etablierte medizinische Hilfesystem möglich.

Trotz aller Bemühungen müssen die Therapieziele in vielen Fällen sehr kleinschrittig gewählt und mit großer Geduld verfolgt werden.

Gemäß dem Konzept der „harm reduction“ geht es oftmals nur darum, zumindest weiteren gesundheitlichen Schaden zu vermeiden oder zu mildern sowie noch bestehende Therapie- bzw. Rehabilitationsoptionen möglichst lange zu erhalten.

Die medizinische Versorgung der Patientinnen und Patienten ist aufgrund ihrer multiplen Problemlagen auch auf der Behandlerseite oft schwierig und belastend. Sie bedarf regelmäßiger interner Austausche und Absprachen, außerdem regelmäßiger Supervision und Förderung persönlicher Resilienz.

Der mobile medizinische Dienst ist Mitglied in der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W).

Dem Leiter des MMD ist im Fachgebiet „Allgemeinmedizin“ von der Ärztekammer Nordrhein die Befugnis zur Weiterbildung angehender Fachärzte erteilt worden.

Durch die medizinischen Fakultäten der Universität zu Köln sowie der Universität Witten/Herdecke ist der MMD als Ausbildungspraxis für Studierende der Medizin, die hier Blockpraktika absolvieren, anerkannt.

Der MMD hat zudem fachärztlich internistische, psychiatrische, sozialmedizinische und suchtmmedizinische Kompetenz.



2. 2023– Zahlen und Fakten

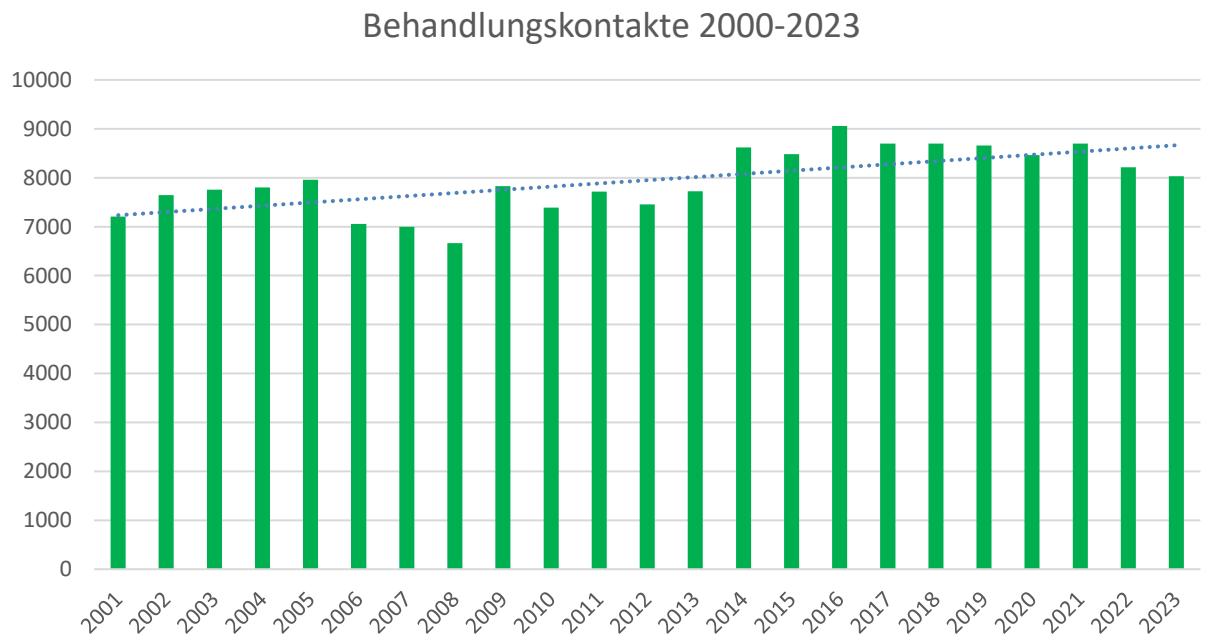
Patienten und Behandlungen

Im Jahr 2023 wurden in Köln durch den mobilen medizinischen Dienst (MMD) des Gesundheitsamtes 1454 verschiedene Menschen behandelt bzw. betreut, davon 1208 (83%) Männer und 223 (17%) Frauen. Es kam dabei zu 8029 Behandlungskontakten.

Die Zahl der Behandlungskontakte ist seit 2014, seit der vollen Freizügigkeit der EU-Bürger auch Osteuropas, angestiegen und liegt 2023 wieder im langjährigen Mittel dieser letzten Jahre (vgl. Übersichten auf Seiten 6,7).

Der im Jahr 2021 beobachtete starke Anstieg der Zahl der Menschen, die den MMD als Patienten in Anspruch nahmen (mit 1527 Personen erstmals mehr als 1500), ist somit als besonderer und vorübergehender Effekt der SARS-CoV-2-Pandemie, hier insbes. der Notwendigkeit von Impfungen (vgl. S. 10), zu beurteilen.

Die Behandlungsfrequenz ist demgegenüber im Jahr 2023 im Wesentlichen gleichgeblieben.



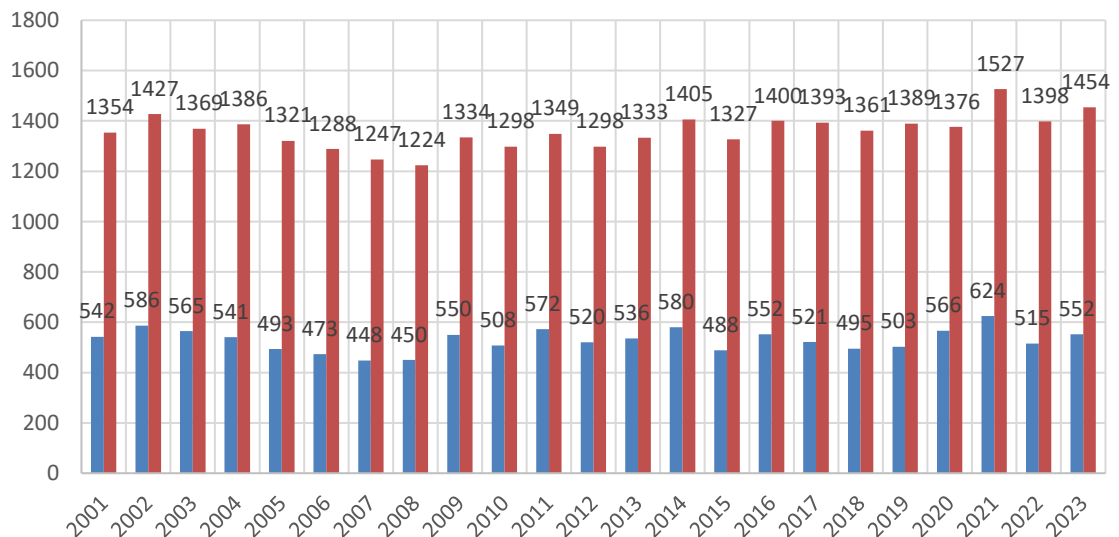
Wenn wohnungslose bzw. drogenabhängige Menschen trotz der eingangs beschriebenen Probleme das in Deutschland sehr gut ausgebaute und ausgestattete medizinische Versorgungssystem aufsuchen, so ist die Akzeptanz oft gering: Sie beanspruchen viel Zeit und stören damit die gewohnten Abläufe, manche Mitpatienten fühlen sich durch das äußere Erscheinungsbild oder das Verhalten dieser Patientengruppe beeinträchtigt, mitgeführte Hunde oder andere Tiere können nicht geduldet werden, usw. Viele Patientinnen oder Patienten stehen bei Behandlungsbeginn zudem unter dem Einfluss von Alkohol u./o. Drogen, was zu verhaltensbedingten Auffälligkeiten und in der Folge weiter reduzierter Akzeptanz beiträgt.

Vielfach beruhen hierauf im Sinne einer gegenseitigen negativen Verstärkung die Vorurteile der Betroffenen gegenüber dem etablierten medizinischen System: Im Ergebnis fühlen sie sich mit ihren Beschwerden nicht ausreichend akzeptiert und tlw. auch abgelehnt.

Oft führt aber auch eine gestörte Selbstwahrnehmung, sei es durch psychische Störungen oder infolge Alkohol- oder Drogenkonsums, zur Bagatellisierung von Krankheitssymptomen und infolge dessen zur Nicht-Inanspruchnahme bestehender Angebote.

559 Menschen, davon 453 Männer und 105 Frauen, wurden im Jahr 2023 erstmalig vom Mobilen Medizinischen Dienst behandelt; bei 38,4% der insgesamt behandelten Patienten handelte es sich somit um Erstkontakte. Auch in den Vorjahren machte diese Untergruppe stets ca. ein Drittel der gesamten Patienten aus.

Patienten gesamt / Erstkontakte 2001-2023



Nationalitäten

Von den 2023 durch den MMD Behandelten war ca. die Hälfte (768 / 52,8%) deutscher Nationalität.

Wohnungslose EU-Bürger aus den östlichen Ländern Europas, von den baltischen Staaten über Polen bis zu den Staaten des Balkans und Südosteuropas, machen seit 2013 ca. 20% der durch den MMD Köln behandelten Patientinnen und Patienten aus, wobei ein langsamer Anstieg der Patientenzahl aus dieser Subgruppe festzustellen ist. Im Jahr 2023 handelte es sich um 346 (23,8%) verschiedene Menschen aus dieser Personengruppe.

Die zuletzt Genannten haben, von Notfällen abgesehen, in Deutschland keinen Anspruch auf medizinische Regelversorgung. Sie machen in Metropolregionen wie Köln bis zu 50% der Obdachlosen aus¹. Es gibt zwar internationale Abkommen, die die Inanspruchnahme des Gesundheitssystems in anderen Ländern regeln, wenn entsprechende Bescheinigungen bzw. Versicherungsnachweise (bspw. EHIC) aus den Herkunftsländern vorgelegt werden können. Diese Möglichkeit ist Jenen entweder unbekannt, oder die Beschaffung im Heimatland ist nur schwierig zu bewerkstelligen und/oder mit Kosten verbunden. Deshalb, oder aus anderen Gründen, bleiben sie letztlich oft ohne Krankenversicherungsschutz. Dieser Personenkreis nutzt daher auch die Behandlungsangebote des MMD.

Aus der Ukraine Geflüchtete haben nur ganz vereinzelt die Hilfe des MMD gesucht, da für diesen Personenkreis ein alternatives und gut funktionierendes Hilfesystem etabliert ist.

71 (4,9%) der Patientinnen und Patienten stammten aus anderen europäischen Ländern (EU / Nicht-EU), 155 (10,6%) aus nichteuropäischen Ländern. Bei 115 Personen liegen keine Angaben zur Nationalität vor.

Herkunft der Patienten 2023

| | |
|---------------------------|-----|
| Deutschland | 768 |
| Osteuropäische Länder | 346 |
| Übrige europäische Länder | 71 |
| Länder außerhalb Europas | 155 |
| Keine Angabe | 115 |

Sprechstundenangebot

Die medizinischen Sprechstunden werden ganz überwiegend in festen Räumlichkeiten, d.h. in verschiedenen Kontaktcafés, Kontakt- und Beratungsstellen, Anlaufstellen etc. für unterschiedliche Zielgruppen angeboten, darunter eine Einrichtung für Jugendliche und junge Erwachsene, zwei Drogenkonsumräume und eine Einrichtung im Bereich der mann-männlichen

¹ Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W) 2020

Sexarbeit. Mit dem Behandlungsbus werden in drei weiteren Angeboten bzw. Einrichtungen für wohnungslose Menschen medizinische Sprechstunden angeboten.

Die Sprechstunden finden mit großer Regelmäßigkeit zu festen Zeiten und an festen Orten statt.

Nach gesonderter Vereinbarung oder auf Veranlassung werden Betroffene auch auf der Straße, auf ihrer „Platte“, besucht, oder im Rahmen von „medical streetwork“ gemeinsam mit Streetworkern unterschiedlicher Träger in der Szene aufgesucht.

Auch erfolgen nach vorheriger Absprache Hausbesuche im betreuten Wohnen, in Notschlafstellen bzw. Obdachlosenhotels, auf Bauwagenplätzen. In Einzelfällen werden Betroffene ins Krankenhaus begleitet oder dort besucht.

Im Gesundheitsamt selbst werden bei Bedarf ergänzende Untersuchungen durchgeführt (s.u.).

Sprechstundenangebot 2023

| | |
|--|----------------|
| Beratungsbus B.O.J.E. (Auf Achse e.V. / Behandlungsbus) | 2x wöchentlich |
| Krankenwohnung Salierring (Diakonie) | 2x wöchentlich |
| Café Victoria (Drogenhilfe Köln e.V.) | 5x wöchentlich |
| Wohnheim / Notschlafstelle in der Annostrasse (Johannesbund) | 5x wöchentlich |
| Drogenkonsumraum Neumarkt (Gesundheitsamt) | 3x wöchentlich |
| Kontakt- und Beratungsstelle für männliche Sexarbeiter (Looks e.V.) | 1x wöchentlich |
| Humanitäre Hilfen (Sozialdienst kath. Männer, Vorgebirgsstr.) | 2x wöchentlich |
| Café Rochus (bis 06/2023) (Sozialdienst kath. Männer) | 2x wöchentlich |
| Kontakt- und Beratungsstelle für Drogenabhängige (Sozialdienst kath. Männer, Hauptbahnhof) | 5x wöchentlich |
| Kontakt- und Beratungsstelle für Wohnungslose (Sozialdienst kath. Männer, Hauptbahnhof) | 5x wöchentlich |
| Krankenwohnung Kosmidion (Spiritaner-Stiftung) | 5x wöchentlich |
| Kontakt- und Beratungsstelle für Drogenabhängige (Vision e.V. / Behandlungsbus) | 1x wöchentlich |
| Straßensprechstunde am Appellhofplatz (mit Gesundheit für Wohnungslose e.V. / Behandlungsbus) | 2x wöchentlich |

Das Sprechstundenangebot wird im Hinblick auf die Erreichung der Zielgruppen regelmäßig überprüft und dem Bedarf angepasst.

Impfungen

Als wichtige präventivmedizinische Maßnahme werden Schutzimpfungen angeboten. Im Jahr 2023 wurden insgesamt 119 Personen geimpft.

Impfungen gg. SARS-CoV-2/COVID-19 wurden zwar weiter angeboten, jedoch wurden diese nach Wegfall des öffentlich-administrativen Drucks nur noch in sehr geringem Umfang nachgefragt und in Anspruch genommen.

Auch wurde, wie in jedem Jahr, im Herbst allen Patienten eine Gripeschutzimpfung angeboten. Diese Impfung, die für die vulnerable Gruppe der Wohnungslosen u./o. Drogenabhängigen durchweg indiziert ist und in allen Sprechstunden beworben wurde, ist 2023 im Vergleich zum Vorjahr deutlich seltener durchgeführt worden, da sich trotz intensiver Beratung weniger Menschen dazu entschlossen haben.

Selbstverständlich erfolgen bei ungenügendem oder unklarem Impfschutz nach Verletzungen Tetanus (Tdap)-Schutzimpfungen. Auch weitere Impfungen (bspw. gg. Hepatitis-A / -B, Pneumokokken, ...) werden nach individueller Absprache vorgenommen.

Die Impfungen wurden tlw. auch nach Absprache mit den entsprechenden Trägern vor Ort in Form besonderer Impfkationen, z.B. für Patienten im „betreuten Wohnen“, im Frauenhaus oder im Umfeld von Sexarbeit, durchgeführt.



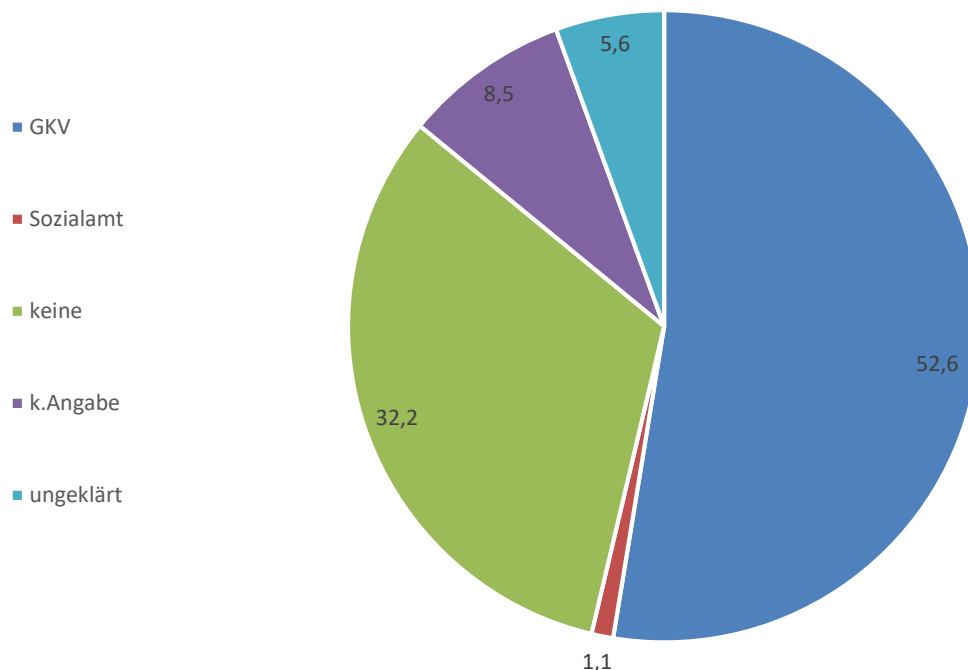
Kostenträger / Versicherungsstatus

Einen wesentlichen Hinderungsgrund, der wohnungslosen Menschen den Zugang zu einer medizinischen Versorgung im Regelsystem erschwert, stellt vielfach die Kostenträgerfrage dar. So scheitern viele Patienten bereits an der Patientenannahme einer Arztpraxis oder Anmeldung in einem Krankenhaus, weil sie keine Versicherungskarte einer gesetzlichen Krankenkasse vorlegen können - obwohl in vielen Fällen ein Anspruch gegenüber einer gesetzlichen Versicherung oder dem Sozialamt besteht. Um die Behandlung trotzdem sicherstellen zu können ist hier eine unbürokratische Vorgehensweise erforderlich, bei der die aktuelle Erkrankung und keinesfalls die Kostenfrage im Vordergrund stehen darf.

Gelegentlich ändert sich im Verlauf des Berichtszeitraumes der Versicherungsstatus, bspw. infolge der Inanspruchnahme von Beratungs- und Clearingangeboten etc., weshalb es zu Mehrfachnennungen kommt.

Von den Patientinnen und Patienten, die im Jahr 2023 in den Sprechstunden medizinisch versorgt wurden, hatten 804 (52,5%) Ansprüche gegenüber einer gesetzlichen Krankenversicherung (davon 11 Patienten im Basistarif einer privaten Krankenversicherung). 17 (1,1%) gaben an, über das örtliche Sozialamt versichert zu sein. 493 (32,2%) verfügten über keinen Krankenversicherungsschutz.

Versicherungsschutz bzw. Kostenträger 2023 (%) [n=1529]



Nach Haftentlassung kann es zunächst zu einer „Versicherungslücke“ kommen, wenn die Patienten sich nicht sofort beim Jobcenter oder dem örtlichen Sozialamt melden, um bei einer gesetzlichen Krankenversicherung angemeldet zu werden.

Bei 215 (14,1%) der Menschen fehlt eine Angabe zu ihrem Versicherungsstatus, oder der Versicherungsstatus lässt sich nicht klären. Erfahrungsgemäß haben ca. 20% der Patientinnen und Patienten beim Erstkontakt Schwierigkeiten ihren Kostenträger zu benennen. Bei mehrfacher Inanspruchnahme der medizinischen Versorgung lässt sich häufig doch ein Kostenträger ermitteln. Es ist anzunehmen, dass die Verteilung bei den Fällen „ohne Angabe“ oder „ungeklärt“ ähnlich ist wie bei denen, deren Kostenträger bekannt ist, so dass letztlich davon ausgegangen werden kann, dass ca. zwei Drittel derjenigen, die den mobilen medizinischen Dienst konsultieren, Ansprüche gegenüber einer gesetzlichen Krankenversicherung oder dem Sozialamt haben.

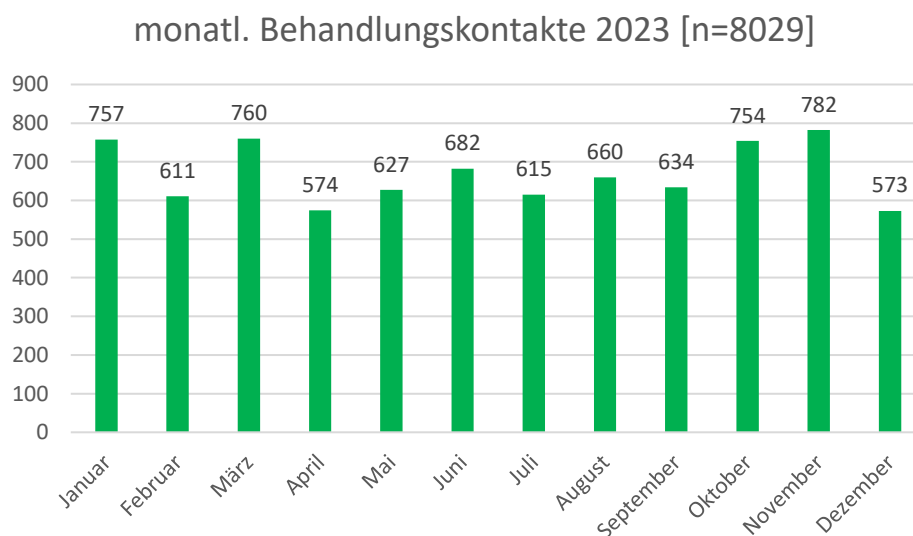
Behandlungskontakte

Bei 8029 Behandlungskontakten ergibt sich eine durchschnittliche Zahl der Kontakte von 669 Kontakten pro Monat.

Sie ist im Vergleich zum Vorjahr i. W. unverändert.

Erneut war im November die Inanspruchnahme der Sprechstunden in den verschiedenen Einrichtungen am höchsten (782 Kontakte).

Die geringste Anzahl mit 573 resp. 574 Kontakten war im April und Dezember 2023 zu verzeichnen.



Die Intensität der Kontakte und der Zeitaufwand pro Behandlungskontakt ist hoch, da auch viele Patientinnen und Patienten mit tlw. gravierenden chronischen Erkrankungen sowie die Kommunikation tlw. stark beeinträchtigenden Verhaltensauffälligkeiten die Sprechstunden in Anspruch nehmen.

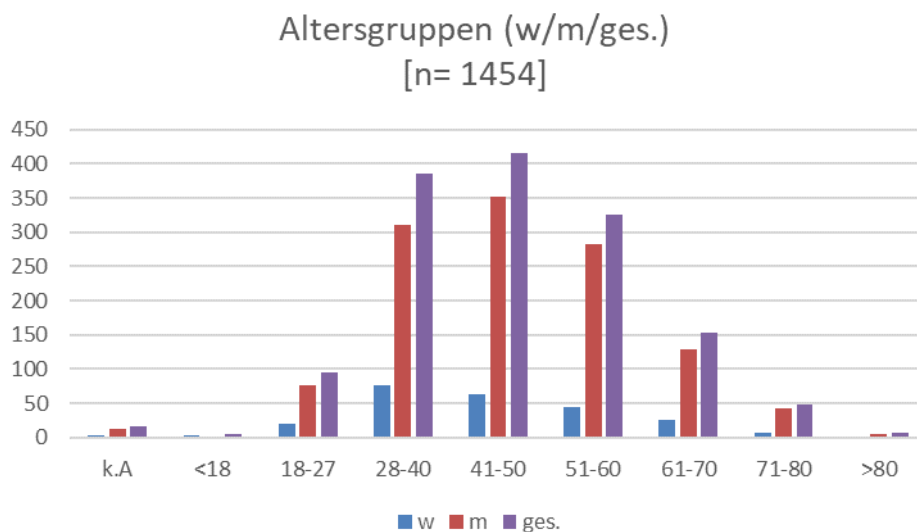
Insbesondere ist die Versorgung von oft großflächigen und superinfizierten chronischen Wunden, z.B. nach injektionsbedingten Infektionen oder Abszessen, sehr langwierig und zeitaufwändig.

Dies führt teilweise zu Wartezeiten für Andere, die nicht immer toleriert werden.

Altersstruktur

Bei der Altersstruktur ergab sich im Jahr 2023 eine Spannweite von 17 bis 88 Jahren, dabei waren die Frauen im Mittel 44,5 Jahre, die Männer 46,9 Jahre alt. Nur 5 Personen waren jünger als 18 Jahre, aber 210 waren älter als 60 Jahre, davon 56 über 70 Jahre (48 Männer, 8 Frauen) und 7 (6 Männer, eine Frau) sogar über 80 Jahre alt; im Vergleich zu den Vorjahren hat der Anteil älterer und hochbetagter Patienten zugenommen.

Der Altersgipfel liegt bei den Frauen zwischen 28 und 40 Jahren, bei den Männern zwischen 41 und 50 Jahren; die Frauen, die den MMD aufsuchen, sind tendenziell jünger.



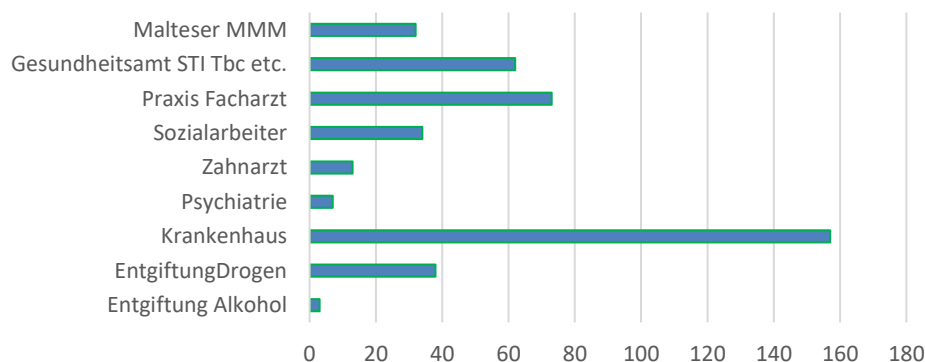
Überweisung und Vermittlung

In 73 Fällen wurde eine fachärztliche Mit- oder Weiterbehandlung in Praxen niedergelassener Ärzte veranlasst. 157 Patientinnen und Patienten wurden wegen somatischer Erkrankungen in Krankenhäuser eingewiesen. 7 Einweisungen erfolgten in die allgemeine Psychiatrie, 42 in die qualifizierte Entzugsbehandlung. Zudem erfolgte zur Einleitung einer neuen Substitutionsbehandlung eine Vermittlung zu einer der Substitutionsambulanzen bzw. zu

niedergelassenen substituierenden Ärzten. 11 Patientinnen und Patienten, bei denen der Verdacht auf eine sexuell übertragbare Krankheit bestand, wurden an die STI-Ambulanz des Gesundheitsamtes überwiesen. Bei 34 Patientinnen und Patienten ergaben sich aus der medizinischen Behandlung heraus Probleme, die eine Sofortvermittlung zur Sozialberatung erforderlich machten, um eine adäquate Behandlung erst zu ermöglichen. In 13 Fällen erfolgte eine Vermittlung zur zahnmedizinischen Akutversorgung. 32 Patienten wurden in die Sprechstunde der Malteser Migranten Medizin weiter verwiesen.

Im Gesundheitsamt wurde immer dann eine weiterführende Diagnostik (Röntgenuntersuchung der Lunge, STI-Ambulanz und Gynäkologie, Ultraschall, EKG, Labor etc.) durchgeführt, wenn die entsprechende Untersuchung zwar erforderlich, aber vor Ort nicht ausführbar bzw. eine Vermittlung an niedergelassene Ärzte nicht möglich war (bspw. weil Unklarheit über einen Kostenträger bestand), die Art der Erkrankung ein weiteres Abwarten aber nicht zuließ.

Vermittlungen 2023 [n=419]



Ein besonders wichtiges Angebot für wohnungslose oder obdachlose Menschen, die aktuell (insbes. bettlägerig) erkranken, aber keiner Krankenhausbehandlung bedürfen, sind die Krankenwohnungen, die sich in Trägerschaft der Diakonie (Salierring) und der Spiritaner-Stiftung (Kosmidion, Victoriastraße) befinden. Dorthin können sie, wenn Krankheitsbilder vorliegen, die bei einem Leben auf der Straße, „auf der Platte“, nicht ausheilen würden, vermittelt werden. Dadurch steht ein kurzfristiges, häuslicher Pflege vergleichbares Angebot zur Verfügung. Im Jahr 2023 ergaben sich bei der Betreuung der Patienten durch den mobilen medizinischen Dienst in diesem Setting (Visitentätigkeit) 392 Behandlungskontakte.

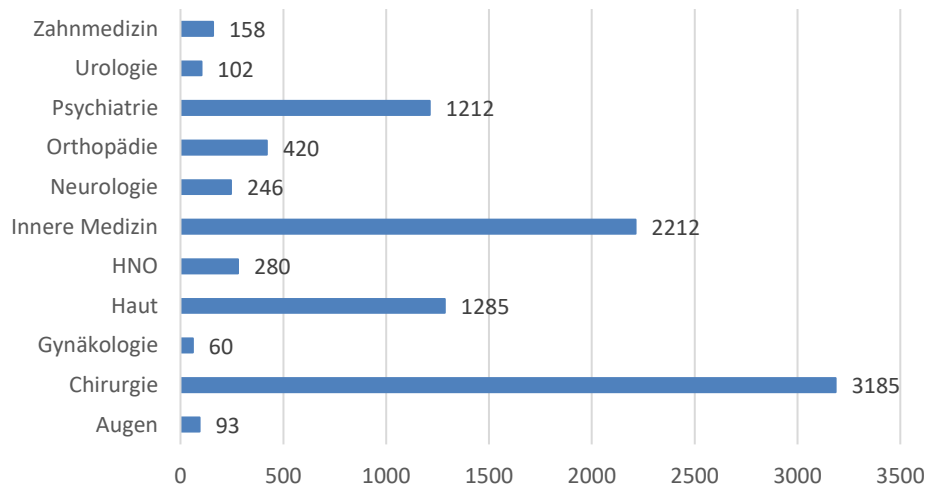
Konsultationsgründe

Betrachtet man die Konsultationsgründe in den Sprechstunden des Mobilen Medizinischen Dienstes nach den Hauptgruppen der „Internationalen statistischen Klassifikation der Krankheiten und verwandter Gesundheitsprobleme“ (ICD-10-GM), so dominieren

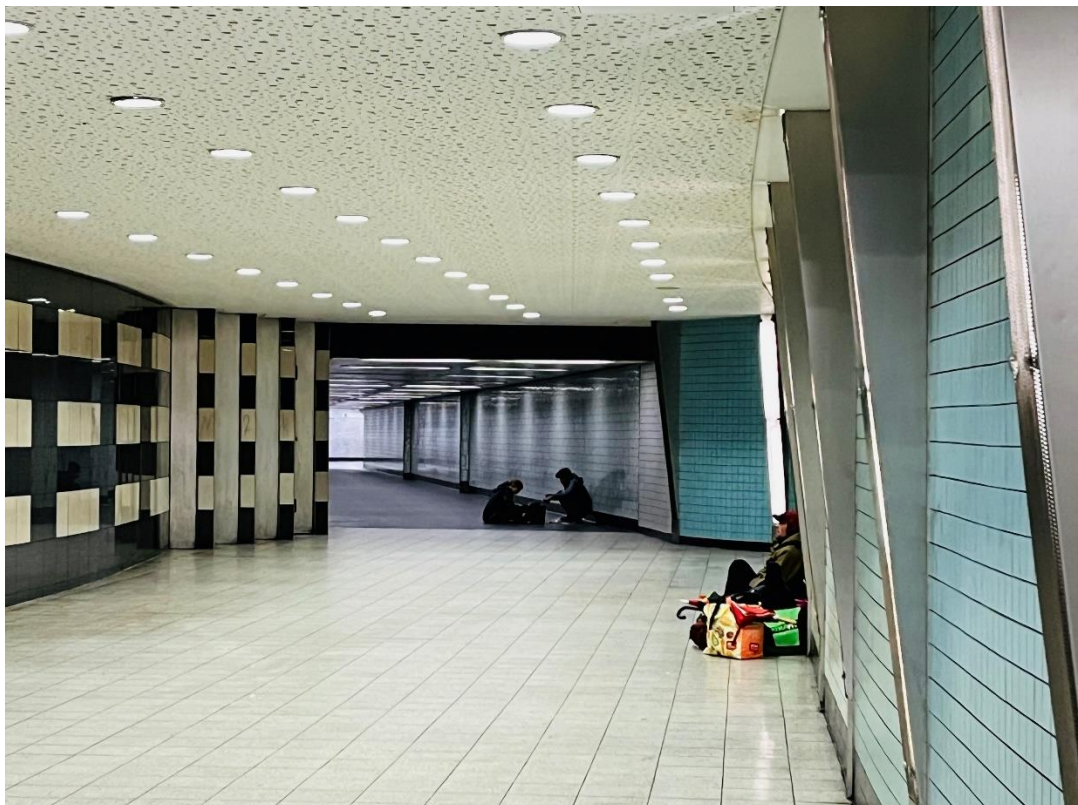
- Chirurgische Krankheitsbilder, darunter viele Verletzungen durch Unfälle und körperliche Auseinandersetzungen, und
- internistische Erkrankungen, wobei zunehmend auch chronische Krankheitsbilder auftreten (z.B. Herz-Kreislauf-Erkrankungen, Atemwegserkrankungen, onkologische Krankheitsbilder, Stoffwechselerkrankungen...) Eine Häufung ist ebenfalls bei
- Erkrankungen der Haut festzustellen, worunter i.W. viele teilweise großflächige chronische Wunden bzw. Ulcera sowie Parasitosen (Befall mit Kopf- u./o. Kleiderläusen, Krätze, Maden,...) subsummiert sind.
- Psychiatrische Erkrankungen wurden ebenfalls häufig in den Sprechstunden des MMD diagnostiziert, meist als Komorbidität. Bei dem überwiegenden Anteil der psychiatrischen Erkrankungen (ca. 2/3) handelte es sich dabei erwartungsgemäß um Abhängigkeitserkrankungen, zudem wurden häufig andere psychiatrische Krankheitsbilder, darunter viele chronische Psychosen (die wegen fehlender Krankheitseinsicht meist unbehandelt sind), diagnostiziert - oft zusammen mit einer gravierenden Suchterkrankung als sog. Doppeldiagnosen.

In 17 Fällen war die Sofortbehandlung vital bedrohlicher akuter Notfälle (insbes. Drogennotfälle) notwendig.

Behandlungen nach Fachgebiet 2023 [n=9253]



Bei Betrachtung der absoluten Zahlen ist evident, dass viele Patienten Mehrfacherkrankungen an verschiedenen Organsystemen aufwiesen.



3. Anhang: Ergänzende Informationen

Detailliertere Angaben zur Tätigkeit in tabellarischer Form

Erschwerende Faktoren bei der medizinischen Versorgung Wohnungsloser

- Häufig schlechte Körper- und Kleidungshygiene
- Verändertes Krankheitsbewusstsein durch Suchtmittel oder Entzugssymptome, dadurch erschwerte Diagnostik und Behandlung
- Fremd- und eigenaggressives Verhalten – oft aus denselben Gründen
- Misstrauen der Betroffenen gegenüber institutioneller Hilfe
- Häufige Sprachbarriere
- Vor Ort Unruhe, hoher Geräuschpegel, tlw. Arbeit in einem Behandlungsbus - und noch gelegentlich Zigarettenrauch
- Beengte räumliche Behandlungsbedingungen, tlw. alternierend gemeinsame Raumnutzung mit anderen Diensten
- Verschiedene Einsatzorte mit z.T. längeren Anfahrtszeiten
- Arbeit innerhalb unterschiedlicher Teamstrukturen

Beratung und Vermittlung im Erkrankungsfall

- Beratung zur Inanspruchnahme der Hilfen medizinischer Regelleistungen
- Beratung und Vermittlung zur Suchtmittelentgiftung und Langzeitentwöhnung
- Vermittlung zur Inanspruchnahme von Sozialberatung in den entsprechenden Einrichtungen (Clearingstellen), aber auch zu Ämtern (u.a. Sozialamt, Jobcenter)
- Terminabsprachen und Vermittlung zu weitergehender Diagnostik und Behandlung in Krankenhäuser, Praxen, Gesundheitsamt (Röntgen/Tuberkuloseüberwachung, STI-Ambulanz, Schwangerschaftskonfliktberatung etc.)
- Begleitung zu Fachärztinnen/Fachärzten
- Krankenhausbesuche
- Seit 07/2023: Ausstellung von sog. Anonymen Krankenscheinen (AKS)

Präventive Maßnahmen

- Impfungen, bspw. gg. Influenza, Tetanus/Diphtherie/Keuchhusten (Td, Tdap), Hepatitis A, Hepatitis B etc., seit 2021 auch gg. SARS-CoV-2 / COVID-19 und – bei Ausbrüchen – auch gg. MPox
- Ernährungsberatung
- Hygieneberatung (Körperhygiene, Hygiene des Schlafplatzes, Kleidungshygiene, „safer use“ bei i.v.-Drogenabhängigkeit, Nahrungshygiene, etc.)
- Venenpflege / Beratung zur Injektionstechnik bei i.v.-Drogenabhängigen
- Aufklärung zur Vermeidung von übertragbaren Krankheiten (u.a. STI, Hepatitiden, HIV, Tuberkulose; „safer sex“ bei Sexarbeitern und –arbeiterinnen)

- Problematisierung lebenslagenspezifischer Verhaltensweisen bezüglich ihrer gesundheitlichen Relevanz (bspw. Umgang mit Drogenkonsum nach erzwungener Abstinenz durch Haft / veränderte Opiattoleranz; Unterbleiben erforderlicher Dauerbehandlung chronischer Erkrankungen wie Hypertonie, Diabetes mell., COPD, Psychosen mit sich hieraus ergebenden Konsequenzen; Alkoholkonsum / Entzugssymptomatik etc.)
- Rehabilitation nach schweren Erkrankungen (z.B. Unfall- oder Operationsfolgen wie bspw. Amputationen, Stomaversorgung etc.)

Vernetzung, Koordination und Kommunikation

- Teamsitzungen und Supervisionen mit den Kooperationspartnern sowie dienstintern
- Teilnahme an unterschiedlichen Arbeitskreisen und Planungsgruppen (z.B. PSAG-Sitzungen, Planungsgruppen auf kommunaler und Landesebene, Dienstbesprechungen innerhalb des Gesundheitsamts)
- Mitglied des Arbeitskreises „Anonymer Krankenschein Köln“
- Kooperation mit ehrenamtlich tätigen Initiativen und Vereinen
- Kooperation mit anderen Einrichtungen des Gesundheitswesens in ambulanter und stationärer Versorgung
- Kooperation mit Einrichtungen des Sozialhilfewesens
- Vernetzung mit vergleichbaren Projekten und Initiativen in anderen Kommunen
- Mitgliedschaft und Mitarbeit in der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe (BAG W)
- Weiterentwicklung des Konzeptes, Anpassung an Änderungen der jeweiligen Rahmenbedingungen
- Kommunikation mit Medien und interessierter Öffentlichkeit zur Positionierung der Arbeit im Hilfesystem und im städtischen Umfeld
- Weiterbildung externer Helfer in medizinischen Fragen
- Vorträge bzw. Vorlesungen für Studierende der Sozialen Arbeit und der Medizin, und für andere interessierte Gruppen
- Betreuung von Praktika u. Famulaturen für Studierende der Medizin
- Ausbildungsabschnitte von Auszubildenden der Gesundheits- und Krankenpflege

Administrative Tätigkeiten

- Behandlungsdokumentation
- Ausstellung von Bescheinigungen u. Attesten für Behörden, Versicherungen u.ä.
- Ausstellen von
- Kurze medizinische Gutachten

Logistik

- Vorratshaltung von medizinischem Verbrauchsmaterial (Medikamente, Verbandstoffe u. ä.)
- Instrumentenpflege und -aufarbeitung
- Bestandhaltung im Behandlungsfahrzeug
- Fahrten zu verschiedenen Einsatzorten
- Fahrzeuglogistik und Fahrzeugunterhaltung

Fortbildung und Supervision

- Teilnahme an regionalen und überregionalen Kongressen und Tagungen zu relevanten Themen (gesundheitliche Folgen von Wohnungslosigkeit, Abhängigkeit von legalen und illegalen Suchtmitteln, ...)
- Interne Fortbildung mit Schwerpunkt auf zielgruppenspezifischen Behandlungsstrategien
- Monatliche Fallsupervisionen